

14. Mai 2016 - 00:04 Uhr · Roswitha Fitzinger · Kultur

"Es war ein Kulturkampf um Linz"



"Mir ist fast das Herz stehen geblieben, als ich die Nike sah, wie sie auf die Landstraße ragt." Laurids Ortner, Architekt Bild: privat

Laurids Ortner, der Schöpfer der Nike, über die Empörung von damals und den neuen Standort – im Interview mit Roswitha Fitzinger.

Als Teil der Künstler-Architektengruppe "Haus-Rucker-Co" ist der gebürtige Linzer Laurids Ortner einer der Gestalter der Nike. Der 74-Jährige führt heute gemeinsam mit seinem Bruder ein Architekturbüro.

OÖN: Die Nike beim Höhenrausch – ist das für Sie bloße Rückkehr, Heimkehr oder auch ein bisschen wie ein Sieg, wie es sich für eine Siegesgöttin geziemt, der sie ja nachempfunden wurde?

Laurids Ortner: Kein Sieg, aber es ist schon eine Heimkehr. Es gab ja immer wieder Ambitionen, etwa vom ehemaligen Bürgermeister Dobusch, sie zurückzubringen. Dass das jetzt gelungen ist, ist ein tolles Verdienst vom OK, insbesondere von Martin Sturm und seinen Leuten.

Da mir altersbedingt jegliche Erinnerungen an die Vorfälle von damals fehlen, war ich erstaunt, dass eine derartige Skulptur eine solche Aufregung auszulösen vermag. Wie geht es Ihnen, mit dem Abstand von knapp vier Jahrzehnten betrachtet?

Genauso. Man kann sich heute schwer vorstellen, dass das damals so einen Wirbel ausgelöst hat. Die Zeiten sind vorbei. Die Jungen waren damals alle sehr dafür und sahen in der Nike ein richtiges Zeichen. Das Establishment, wie man so sagt, war voll dagegen. Von Versandlung angefangen bis Ausreibfetzen, der aufgehängt ist, war die Rede. Auch die Presse war voll davon, es war eine richtige Auseinandersetzung.

Wie sind Sie damit umgegangen, ist es an Ihnen abgeprallt mit der Gewissheit: Endlich wird über Kunst geredet?

Es war ein Kulturkampf um Linz – wo geht die Richtung hin, wie kann sich das entwickeln. Insofern waren diese Reaktionen im Grunde eigentlich lächerlich. Das hat nicht wirklich was bei einem selber bewirkt. Viel wichtiger war der Aspekt, wie kann dieser Schub, den das ‚forum metall‘ gebracht hat, fortgesetzt werden.

War Linz damals noch nicht so weit?

Nein. Das war damals ein kultureller Aufbruch. Linz war ja immer die Stahlstadt, die Industriestadt. Kulturell war Linz, das kann man so sagen, nicht auf der Landkarte. Helmuth Gsöllpointner, Initiator des ‚forum metall‘, hat diese Brücke geschlagen zwischen der Industrie und der Kunsthochschule. Das war die erste bedeutende Kulturveranstaltung, die diesen neuen Spirit gebracht hat.

Die Nike wurde damals auch als Symbol des Aufbruchs der Provinz gesehen – war das auch Ihre

Intention?

Aufbruch der Provinz kommt mir aus heutiger Sicht etwas hart vor. Linz war immer eine prosperierende Stadt, aber dass man sich den Kulturaspekt umhängt und sagt, Stahl und Kultur, das wäre eine tolle Mischung, da könnte man beides zusammenfügen, das begann erst damals.

Ist Linz so viel offener geworden?

Ja, es hat sich Gewaltiges verändert und es tut sich sehr viel, allein der Höhenrausch. Das ist eine der besten Aktionen, die es in Europa im öffentlichen Raum gibt. Weit über Linz hinaus ist das eine vorbildliche Form von Inszenierung, auch von Stadtinszenierung. Eine ansonsten schwer zu schaffende Klammer, die Hochkultur mit so einer breiten Form von Verständnis zu verbinden, ohne dass dabei Substanz verloren geht.

Warum die Siegesgöttin als Motiv?

Es waren zwei historische Bilder, die miteinander kombiniert worden sind: auf der einen Seite die Nike, die klassische Siegesgöttin, und auf der anderen Seite dieser massive Stahlarm, der den Aufbruch in das industrielle Zeitalter repräsentierte. Das hat für Linz besonders gut gepasst.

Welche Reaktionen erwarten Sie 2016?

Ich glaube, dass sie mit sehr viel Wohlwollen aufgenommen werden wird. Viele, die damals zehn, fünfzehn Jahre alt waren und die Diskussionen mitbekommen haben, werden, an die eigene Jugend erinnernd, heute sicher sagen: Schön, dass wir uns wiedersehen. Die Zeiten sind vorbei, in denen man sich darüber aufgeregt hat. Linz ist eine kulturelle Stadt.

Die Nike aus der Ursulinenkirche ragend – wie gefällt Ihnen das?

Mir ist fast das Herz stehen geblieben, als ich die Nike sah, wie sie auf die Landstraße ragt. Imposant. Dieser Standort ist noch wesentlich spektakulärer als auf dem Hauptplatz. Der Standort dort bekam eine zusätzliche Schärfe durch die beiden Brückenkopfgebäude aus der Nazizeit, und dann die Nike wie ein neues Zeichen, das die Vergangenheit überwindet, sozusagen darüber siegt.

Wie passt die Nike als Siegesgöttin Ihrer Ansicht nach zum Höhenrausch-Thema?

Auch die christlichen Engel leiten sich von den heidnischen Engeln ab, oder beide haben sich immer irgendwie angenähert. Das ist eine große Schar von fliegenden Wesen, die uns beschützt.

Die Nike soll nach 1979 ihr Dasein in einer Lagerhalle gefristet haben.

Ja, das ist richtig. Nachdem sie abgebaut worden ist, hat die Stadt Frankfurt die Nike erworben. Man wollte sie zunächst vor dem Architekturmuseum am Main aufstellen, eigentlich ein toller Standort, aber es gab dort ähnliche Widerstände von der Denkmalbehörde. Dann hätte sie aus der Fassade der Goetheuniversität ragen sollen. Als auch daraus nichts geworden ist, wurde sie eingelagert, bis sie nun mit viel Verhandlungsgeschick abgeholt wurde. Ich glaube, die Nike wird eine Dauerleihgabe und soll ab Herbst auf die Kunstuni kommen.

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Es-war-ein-Kulturkampf-um-Linz;art16,2231467>

© ÖÖNachrichten / Wimmer Medien 2016 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung